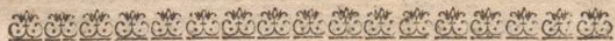


Also sollten Entsch. ihre Leibeignen vertreten 351

Rückfälle verzehrter Mitgiften geschwächt seyn werden. Man bauet ihnen Häuser, giebt ihnen Gärten, und versorgt sie mit Vieh. Allein keiner denkt daran, ihnen eine angemessene Verfassung und Autonomie zu geben.

Wenn Ewr. Hochwohlgebahren zu obiger Wohlthat noch diese hinzuthun, daß dieselben Ihrem Eigenbeherrigen die Wahl lassen, ob sie den Zwangdienst in Person verrichten, oder das Lindlohn, was ein Knecht oder eine Magd verdient, bezahlen wollen: so werden Sie gewis ein gutes Beyspiel geben, und Nachfolger erwecken. Wo die Einwohner verschiedener Religion sind, hat der persönliche Zwangdienst immer einiges Bedenken; und grausam ist es, daß ein guter Vater sein sechzehnjähriges Mägdgen dem Muthwillen der Köche und Bediente bloß stellen muß, ich bin &c.



LXVII.

Ueber die Osnabrückischen Zehnten.

Wenn mein Gutachten, über die Frage:

„Ob Sie einen Zehnten wofür Ihnen jährlich von
„undenklichen Jahren her, ein gewisses Korn im
„Sacke oder ein sichers Pachtgeld gegeben worden,
„und welchen Ihre Zehnt:pflichtigen alle acht oder
„zwölf Jahr von neuem haben pachten müssen, mit
„Ablauf der Pachtjahre vom Felde ziehen mögen“

nicht so ausfällt, wie Sie es vielleicht wünschen: so mögen Sie dreist glauben, daß mich wichtige, sehr wichtige Ursachen abhalten, mir Ihren gütigen Beyfall zu erwerben. Wenige Sachen sind so rauh und unpolitisch behandelt

352 Ueber die Osnabrückischen Zehnten.

handelt worden, als die Zehntsachen, ohnerachtet sie von dem größten Einfluß auf das Wohl eines Staats sind, und es geschieht nie ohne die äußerste Wehmuth, daß ich in der Geschichte des Landeigenthums der Schicksale gedenke, welche die Zehnten, und mit diesen den Stand der Landbauer betroffen haben.

So lange dieselben die Stelle einer Steuer vertraten, und zu den öffentlichen Bedürfnissen ihrer Zeit, der Vertheidigung und dem Unterhalte des Bischofes, der Pfarrer, der Armen, und der Kirchen verwendet wurden, wie es die desfalls vorhandenen Reichs- und Kirchengesetze mit sich brachten, habe ich dieselben jederzeit als eine vortrefliche, angemessene und sichere Auflage verehret; ohnerachtet es mir oft geschehen hat, daß es damit weiter gieng, als es die Nothdurft erforderte. Allein seitdem die Zehnten verschenkt, versetzt, verkauft, verliehen, und auf andre Art, ihrer ersten Bestimmung, entzogen sind; und seitdem der Landeigenthümer durch neue Steuern dieser Ausfall bey der öffentlichen Casse hat ersetzen müssen, habe ich es unzählige mal bedauert, daß nicht gleich vom ersten Anfang an, eine Controle von Landständen, oder andern Repräsentanten vorhanden gewesen, welche sich den höchst ungerechten, und ungültigen Veräußerungen des gemeinen Guts, wogegen die Päbste so oft, aber immer vergeblich geeifert haben, widersetzet hätte; und daß man nicht in jedem Staate ein Grundgesetz gehabt, wodurch alle Contrakte, aller Besitz, und alle Verjährung zum Nachtheil der öffentlichen Steuer für nichtig erklärt werden. Denn im Grunde ist und bleibt doch jede Veräußerung einer Kron- oder Landessteuer, wenn sie ohne die höchste Noth und ohne die Einwilligung des Staats geschieht, eine offenbare Ver-

untreuung anvertrauter Güter; und der arme Landeigenthümer ist um so mehr zu beklagen, je größer das Vertrauen war, was er zu seinen Obern setzte, und je weniger es in seiner Macht war, auf andre Art die Handlungen seiner Vorgesetzten zu controliren. Dem Sage, daß die Zehnten öffentliche Steuern gewesen, kann mit Grunde nie widersprochen werden; und die Folge, daß dieselben solchergestalt unveräußerlich waren, ist vernünftigerweise eine der ersten Bedingungen des gesellschaftlichen Contrakts.

Traurig ist es, aus der Geschichte zu lernen, wie sehr der Landeigenthümer überall, und zu allen Zeiten unterdrückt worden. Natürlich ist es anzunehmen, daß bey uns, wo alle Höfe einzeln liegen, ut fons ut sylva ut nemus placuit, jeder Hof, der jezt mit einem Leibeigenen, oder einer andern Art von Bauern besetzt ist, ehemals seinen besondern Eigenthümer gehabt habe. Es konnte bey dem ersten Anbau dieser Art, und bey der ersten Genügsamkeit, keinem Menschen einfallen, zwey oder mehrere Höfe anzunehmen; und welche er nicht selbst bauete, mit Leibeigenen zu besetzen. Der Staat welcher viele Hände zu seiner Vertheidigung gebrauchte, und von einem Miethlinge nicht erwarten konnte, daß er sein Leben gleich dem Eigenthümer wagen würde, verhinderte jene Art der Hofesbesetzung, und eben der Grund, welcher Mosen bewog alle Zinsen zu verbieten, bewog jeden Staat, die Zinsfrüchte zu verbieten, oder welches in beyden Fällen einerley ist, zu verbieten, daß keiner seines Nachbarn Hof in ein Allergut verwandeln, und mit einem Zins-Dienst- oder Pachtspflichtigen Manne besetzen solle, der entweder dadurch zu schwach wird, um zur Zeit der Noth sich andern gleich auszurüsten, oder doch mit ihnen nicht gleich viel zu verlieren hat. Dieses brachte die gegen-

Mösers patr. Phantas. IV. Th. 3 seitige

sehrige Asscuranz unter Verbundenen mit sich, die einander mit gleichem Gute, und Blute vertheidigen wollten.

Wie sehr hat sich aber nicht alles zum Nachtheil des Landeigenthums verändert?

Zuerst brachten die Eigenthümer freiwillig Korn und Früchte, für diejenigen zusammen, welche beständige Gefolge, (comitatus) die erste Art einer stehenden Miliz, unterhielten, und damit für sie auszogen. Dieses war das erste Subsidium gratuitum, womit das Landeigenthum belastet wurde.

Zu diesem kamen in der Folge die Zehnten, welche mit der christlichen Religion eingeführt wurden. Dieses war die zweyte Steuer. Wie die Bischöfe, oder diejenigen, welche die Zehnten zu erheben und zu berechnen hatten, eine neue Art von beständiger Miliz, unter dem Namen von Lehn- und Dienstmännern errichteten, mit hin diesen den Zehnten zur Löhnung versiehet, fieng man an von den Landeigenthümern zur Beyhülfe Weeden zu fordern, das war die dritte Steuer; und wie man endlich auch hiermit nicht auslangte: so wurden die Gründe der Landeigenthümer gemessen und katastrirt, und man besteuerte dieselben zum Behuf einer neuen Miliz, welches die heutigen Söldner, oder Soldati sind; und auch hie und da zum Unterhalte der Landesherren, welche die ihnen anvertrauten Zehnten, und andere Kroneinkünfte verschenkt und verschwendet hatten, und nun ihre Hofhaltungen guten Theils auf gemeine Kosten zu führen gezwungen waren, dieses war die vierte und letzte Steuer, worauf nunmehr aller Augen und Hände gerichtet sind, während der Zeit die andern, theils unter ihren vorigen Namen als die Zehnten, wie auch die Herbst- und Mayweeden, theils unter dem Namen von Gutsherrlichen Gefällen

fallen in Privathände gerathen sind, nachdem sie theils zu Lehn gemacht, theils auch denen verblieben sind, die in der Allodial- oder Heerbannsfolge zur Reichs- und Landesvertheidigung in Harnisch auszogen und denen immer zwölf Mann eine Densteuer geben mußten.

Gleichwohl soll dieser so oft und vielfältig gedruckte Landeigenthümer, der den unverantwortlichen Haushalt mit der Zehntkasse, bereits auf so mancherley Art gebüßet hat, so oft die Frage entsethet: ob ein ehemals verdungener oder verpachteter Zehnte, nach Belieben des Zehntherrn vom Felde gezogen werden könne? alle Rechtsvermuthungen wider sich haben, und noch immer nach eben den Grundsätzen behandelt werden, welche zu den Zeiten golt, wie die Zehnten noch wirklich die Stelle der Steuern vertraten. Nicht zufrieden damit, daß das Landeigenthum von den Pflichten und Pächten gedrückt werde, welche demselben zum Unterhalt der Geharnischten in Heerbann, oder einer spätern Lehn- und Dienstmannschaft aufgebürdet sind; will man dasselbe auch noch einer Zehntsteuer in der weitesten Ausdehnung unterwerfen, und die Steuern, welche er zum Unterhalt der heutigen Reichs- und Landesvertheidigung aufbringen muß, und welche die einzigen sind, die ihm von Rechtswegen obliegen, den Zehnten und Pächten nachsetzen, die längst den Charakter einer Steuer verloren haben; nachdem die erstern in allerhand Hände gerathen, und die letztere einer längst außer Dienst getretenen Allodial- und Lehnmilitz verabreicht werden.

Man glaubt, weil diejenigen, welche jetzt das steuerbare Landeigenthum bauen, jene ältern Steuern mit Länge der Zeit durch Contrakte übernommen haben: so mußte auch der Staat, dessen einzige wahre Sicherheit

256 Ueber die Osnabrückischen Zehnten.

in dem Landeigenthume beruhet, zu diesem seinen Verluste schweigen, und blos im höchsten Falle der Noth seine Rechte gegen die Zehntherrn gütlich machen, ohne zu bedenken, daß das Land, was von schwachen und elenden Leuten gebauet wird, in großen Nothfällen von diesen früher als von guten Eigenthümern verlassen werde, und ein verlassener Acker seine Steuer nicht bezahle.

Jedoch ich will die höhern Gründe bey Seite setzen, und Ihnen lediglich aus demjenigen was hier im Stifte vorgegangen ist, zeigen, daß ein Zehnte, welcher bisher mit Korn oder Gelde bezahlt worden, um deswillen, daß von seiner Verpachtung noch offenbare Urkunden vorhanden sind, noch nicht so gleich mit Unterlassung der fernern Verpachtung vom Gelde gezogen werden könne, wofern er nicht noch jetzt die Natur der Steuer hat.

Mein erster Grund ist:

Die hiesigen Zehnten sind von Anfang an nicht vom Gelde gezogen, sondern so fort mit Korn oder Gelde abgelöst worden.

Diese Wahrheit kann ich Ihnen so gleich mit hundertz Urkunden belegen, und damit Sie nicht glauben, daß ich zuviel sage; so will ich Ihnen so viel davon ausziehen, als hoffentlich zu Ihrer und aller Menschen Ueberzeugung hinreichen wird. Zuerst mag das Nicrológium der hiesigen Domkirche, worin die derselben vermachten Zehnten, von den ältesten Zeiten her aufgeführt sind, das Wort nehmen: hierin kommen folgende Stellen vor.

Ad diem IV. Jan.

- 1) Ob. Gerardus de foro, Canonicus noster, qui nobis contulit decimam V. domorum in parochia Anchem, unde fratribus dabuntur V. Solidi et in ascensione Domini XXX den.

ad.

Ueber die Snabrückischen Zehnten. 357

ad. d. XIII. Jan.

- 2) Ob. Adolphus Sacerdos qui nobis contulit II. Sol. de decima unius mansi nostri in Hagen.

ad. d. XX. Jan.

- 3) Ob. Wernerus Laicus et Helena qui X. Sol. Decimas in Huncelern contulerunt.

ad d. XXV. Jan.

- 4) Ob. Henricus de Kappele, qui nobis contulit redditus VIII. Sol. VII. denar. de domo Wolde in parochia Sögelu III. Sol. decimales.

ad. d. XII. Febr.

- 5) Ob. Arnoldus Nobilis, qui nobis V. Solidos decimae Bacheim contulit.

ad. d. I. Mart.

- 6) Memoria Godefridi Quintini dabit fratribus XXX den. de decima in Malbergen.

ad. d. V. Apr.

- 7) Ob. Hermannus de Rusvorde miles, qui nobis Decimam curiae suae in Wilseten XXX denar. persolventem, contulit.

ad. d. XIII. Apr.

- 8) Ob. Henricus de Rulle, qui contulit nobis LXV. Marcas, locatas in decima Malbergen Lacbergen et Segest, pro quo dantur singulis mensibus XXX den. de Decima Middendorf.

358 Ueber die Osnabrückischen Zehnten.

ad. d. 16. Apr.

- 9) Ob. Segenondus Plebanus, qui contulit fratribus triginta Marcas, unde hodie dantur V. Sol. et II. den. Campanariis de decima in Heimbergen.

ad. d. 17. ej.

- 10) Ob. Godescalcus, qui nobis contulit XI. Sol. redditus de decima.

ad. d. 19. ej.

- 11) Dantur etiam V. Sol. persolvendi de XX. Marcis, quas Henricus locavit in Decimam de Lacbergen.

ad. d. 26. Apr.

- 12) Ob. Albertus Rogge qui contulit fratribus Decimam in Cronloge, solventem duo Moltia Siliginis, et tres nummos pro minori decima, unde fratribus dantur V. Sol. Ob. Alebrandus, pro quo fratribus dabuntur XXX. den. de decima curtis Berge.

ad. d. 9. May.

- 13) Ob. Hermannus Hake famulus - pro quo - contulit IV. Sol. decimalium redditus in duabus domibus in Wellingen.

ad. d. 25. May.

- 14) Ob. Godefredus Quintin qui contulit ecclesiae nostrae LVI. marcas, pro quibus dabuntur fratribus quolibet mense XXX. den. de decima in Malbergen.

ad. d. 3. Jun.

- 15) Ob. Hathebrandus Sacerdos qui nobis XXX. den. de cedima in Droph contulit.

ad.

Ueber die Osnabrückischen Zehnten. 359

ad. d. 23. ej.

- 16) Ob. Helenbertus de Horst miles, qui pro se et uxore sua Margaretha contulit III. Sol. decimales in curia Holfeter.

ad. d. 1. Jul.

- 17) Ob. Thetmarus custos, qui nobis contulit XII. marcas, unde fratribus dantur XXX. den. de decima in Mintenlage et Batershem.

ad. d. 2. Jul.

- 18) Ob. Franco Praepositus qui VII. Marcas in sui memoriam contulit, unde item de Decima in Mintelage et Batersen fratribus denarii XXX exhibentur.

ad. d. 15. Jul.

- 19) Ob. Philippus Ep. in cuius memoriam Decanus Joseph decimam II. domorum contulit Werstorp et Scirenbecke V. Sol. solventem.

ad. d. 14. Aug.

- 20) Pro memoria Gerardi de Arencampe dabuntur fratribus XXX. den. quos dedit Gyso Decanus de Decima Bertelevit solvendo.

ad. d. 15. Aug.

- 21) De festo hodierno dabuntur fratribus V. Sol. de decima Lothorpe, quam nobis contulit Lentfridus ecclesiae nostrae Praep. Dabuntur etiam nobis V. Sol. de eadem Decima, et X. Sol. de advocatia curiae in Essen.

ad. d. 17. ej.

- 22) Campanariis dantur II. denarii de decima Ahusen.

ad.

360 Ueber die Osnabrückischen Zehnten.

ad. d. 19. ej.

- 23) recepimus decimam curiae in Cappeln III. Solidos solventem.

ad. d. 21. ej.

- 24) Jutta contulit fratribus XXX denariorum redditus dando de decima in Segeß.

ad. d. 26. ej.

- 25) Ludolfus de Tranthem contulit fratribus III. Solidos dando de decima in Segeß.

ad. d. 29. ej.

- 26) Ob. Theodoricus Decanus, qui nobis decimam unam magnam oblationem solventem contulit.

ad. d. 15. Sept.

- 27) In Solenni Octavae B. M. dantur de Decima Himberghe in parochia Holte X Solidi ad d. 30 Sept.

ad. d. 30. Sept.

- 28) Ob. Olrich et Alheit in quorum obitu Decanus major de decima Buren dabit V. Sol.

ad. d. 3. Oct.

- 29) Ob. Wulfarius, qui in memoriam sui dimidium talentum decimationis in Hukelen nobis contulit.

ad. d. 8. Oct.

- 30) Centum Marcae in domum et decimam Himbergh commutatae de quibus dantur singulis mensibus XXX. den.

ad.

Ueber die Osnabrückischen Zehnten. 361

ad. d. 12. Oct.

- 31) Johannes contulit III. Marcas in decima Suasslorpe.

ad. d. 17. Oct.

- 32) Huno dedit fratribus VI. Sol. decimationis in Haren,

ad. d. 24. Oct.

- 33) Hic dantur III. Sol. decimales de domo Ernesti in Holenbecke, attinente.

ad. d. 27. Oct.

- 34) Ob. Praepositus Giselbertus qui nobis contulit Decimam duarum domorum in Granthorpe et duarum domorum in Harpentorpe VII. Sol. et VI. den. solventem; et decimam minutam unde hodie dantur VI. Sol.

ad. d. 11. Nov.

- 35) Ob. Wido Episcopus, qui nobis duas domos XI. Solidos solventes et decimationis duo talenta contulit,

ad. d. 13. Nov.

- 36) Fratribus dabuntur XXX denarii de Decima in Borthusen.

ad. d. 18. Nov.

- 37) Ob. Wedikindus Episcopus, qui nobis decimam novorum agrorum. Hic dabuntur cuilibet fratrum XL. denarii, quibus datur annona scilicet I. molt. Silig. I. molt. ordei I. molt. avenae.

ad. d. 20. Nov.

- 38) Ob. Conradus miles dictus de Brogtesbecke dabuntur XXX. denarii de decima quam comparavit Conradus Uncus, in parochia Westercappeln.

362 Ueber die Osnabrückischen Zehnten.

ad. d. 24. Nov.

- 39) Habebunt fratres XXX. denarii qui dabuntur de decima in Olentorpe.

ad. d. 21. Dec.

- 40) Ob. Joh. Coline pro cuius memoria XXX. denarii de decima Granthorpe.

ad. d. 22. Dec.

- 41) Ob. Riczo qui contulit ecclesiae nostrae III. Sol. decimae Westerrothe in parochia Merfien.

Folgende Auszüge aus Urkunden, wovon ein guter Theil meiner Osnabrückischen Geschichte beygefüget ist, bewähren eben dieses.

- 42) ex precaria Alberici Episcopi de 1049:

eaque cum quinque libris et IV. Solidis decimationis in precariam recepit.

- 43) Aus einer andern von eben diesem Jahre.
cum duabus libris decimationis.

- 44) Aus einer Bestätigung Bennonis II. Episcopi von 1070.
tres libras decimationis in precariam recipiens.

- 45) Aus einer Uebergabe de 1074.
et cum septem libris decimationis in precariam recipiens.

- 46) Aus einer andern von 1086.
IV. libras decimationis et IV. feras quotannis in beneficium recipiunt.

- 47) Ex traditione Nobilis Volckeri von 1086.

Ueber die Osnabrückischen Zehnten. 363

- II. libras decimationis in Harpensted et Halthusen in beneficium recipiunt.
- 48) Ex traditione Hildebergae von 1087 cum IV. libris decimationis in precariam recipit.
- 49) Ex resignatione Everhardi ecclesiae Osnab. advocati von 1090.
ac cum X libris decimationis in beneficium recipiunt.
- 50) Ex traditione Viduae Suanenburg von 1096.
cum XXIV. libris decimationis in precariam recipit.
- 51) Ex traditione Demod von 1096.
duas libras in decimatione recepit.
- 52) Ex traditione Henrici Comitis de 1150.
CCXXX. Marcas et XX libras decimationis in beneficium recipiens.
- 53) Aus einer Schenkung des Bischofes Philip von 1163.
decimas duarum domorum IV. Sol. solventes, et decimam in Andervenne Marcam et duas amphoras butyri solventem.
- 54) Ex privilegio Arnonis Ep. Mindensis v. 1183.
Decano et Capitulo Osnab. decimam curtis in Pedingtorpe pro XII. Sol. annuis concedentis.
- 55) Aus einem Zeugnisse vom Bischofe Engelbert.
IV. Solidorum decimalium et duorum arietum redditibus.
- 56) Aus einer Bestätigung des Bischofes Gerhard von 1195.
pro tota decimatione tam in Altilibus quam Seminibus tres solidos annuatim perfolvat.
- 57) Aus einer gleichen, des Mindischen Bischofes Conrad v. 1224.
ne domus jam dicta impofterum a decimatore *injuriſo* et *oneroſo* gravaretur, sub hac forma perpetua stabilitate

364 Ueber die Osnabrückischen Zehnten.

tate firmanda, ut Canonici pro tali decima percipiant annuatim II. Sol. mindensis monetae.

- 58) Aus einer andern Erklärung des Bischofes Engelbert:

Quod nos redemptionem decimae domus in Westernstuke, quae ecclesiae Wildeshusanae pertinet, ratam et firmam volumus in perpetuum permanere. Ne igitur aliquis dictam redemptionem sicut *ab antiquo* solvit, praesumat infringere.

- 59) Aus einer Beschreibung Henrici de Bramsche von 1312.

Recognosco quod redemptionem nostram decimalem in Enghter, videlicet duo moltia siliginis et unum moltium ordeï obligavi.

- 60) Aus einer Bestätigung des Bischofes Conrad von 1283.

Johannes dictus de Suthusen vendidit conventui in Bersenbrügge pro XV. Marcis et dimidia decimam novem Solidorum, videlicet quatuor Sol. in villa Olthentorpe et V. Sol. in villa Westerbecke.

- 61) Aus einer andern von eben demselben.

vendidit Capitulo nostro duorum Solidorum redditus, pro redemptione integralis decimae in festo S. Crispini et Crispiniani singulis annis persolvendos.

- 62) Noch aus einer dergleichen von 1276.

trium Sol. redditus, de curia Lodowesten, et domo quae adjacet in parochia Anchem pro redemptione integralis decimae annis singulis persolvendos.

- 63) Ferner aus einer andern von diesem Jahre.

VI. Sol. redditus quos curia Westorpe pro redemptione integralis decimae annis singulis dare consueverit,

- 64) Wiederum aus einer von 1272.

comparavit quasdam pensiones decimales in villa dicta Lothe, tria videlicet Moltia Siliginis tribus modis minus, et IX. Sol. usualis monetae tribus denariis minus.

- 65) Aus einer Verschreibung des Domprobstes Lentsfried.
decimam unam in Ulenberge XXX. solventem nummos.
- 66) Ex confirmatione Adolphi Ep. Osn. de 1217.
decimam curiae suae in Wilseten et cujusdam domunculae prope curiam sitae, XXX. denarios annuatim in festo Crisp. et Crisp. solventem.
- 67) Ex confirmatione Conradi Ep.
Decimam unius domus in Anchem pro redemptione Decimae solventem IX. modios siliginis et IX. denarios.
- 68) Ex confirmatione Engelberti Ep.
decimam quandam duarum domorum prope claustrum Harst sitam, IV. moltia et V. modios et IV. Sol. et V. denarios annuatim solventem.
- 69) Ex confirm. Brunonis Ep. von 1242.
Engelbertus Camerarius Moltium Siliginis per dimidiam mensuram, quod ab antecessoribus nostris praepositis de domo Hermanni in Wulsten pro redemptione decimae domus praedictae.
- 70) Ex confirm. ej. von 1251.
decima domus Sywardi in Heke in parochia Althufen sitae, pro qua solebat XXVIII denarios recipere annuatim.
- 71) ex obligatione v. 1256.
obligaverunt conventui solutionem decimalem curtis in Bessenbrügge IV. scilicet solidorum et Allodii in Boelo III. Sol. et Allodii in Westorpe II. Sol.

366 Ueber die Osnabrückischen Zehnten.

- 72) ex confirmatione Widekindi Ep.
Decimam unam in Bernestorpe XI. moltia singulis
annis solventem.
- 73) ex confirmatione ejusdem de 1265.
decimam IV. domorum in parochia Damme, de do-
mo Johannis, III. sol. et minutam decimam de domo
Odeconis ibidem XVIII. den. cum minuta decima.
Item in parochia Steinvelden de domo Alberti XVIII
den. cum minuta decima, de domo Hermanni XVIII
den. cum minuta decima.
- 74) Ex confirm. ej. v. 1266.
redemptionem cujusdam decimae in domo Hamme XVI,
den. et minutam decimam solventem.
- 75) Aus einer Urkunde von 1324.
minutam decimam valentem annuatim duos solidos.
- 76) Ex assignatione Capituli von 1327.
Decimam in Lachbergen cum omnibus juribus et perti-
nentiis ad decanatum ecclesiae assignamus tali con-
ditione quod Decanus XX. moltia Siliginis et omnes
denarios qui de eadem decima dari debent singulis
annis Capitulo ministrabit.
- 77) Ex documento decani de 1343.
reditus annuos duorum moltium bonae siliginis hie-
malis et unius aucae et unius pulli ipsi, nomine re-
demtionis decimae praestandos.
- 78) ex documento ej. de 1364.
medietatem decimae villarum in Tittingdorf singulis
annis duarum Marcarum redditus.
- 79) Ex concambio de 1353.
proprietaem decimae redemptionalis dictae vulgariter
Zentlose.

Und mehr als einmal haben unsre Bischöfe, die hier
oben also benannte decimatores injuriosos et onerosos,
welche

welche den Naturalzehnten fordern wollten, zu Rechte
gewiesen, wie aus folgenden Clauseln abzunehmen ist.

80) Ex sententia Engelberti Episcopi. Quod cum Weseelus
dictus Clericus, ecclesiae nostrae ministerialis, man-
sum situm in parochia Rulle *super manipulorum deci-*
ma impeteret; et Arnoldus et Henricus fratres dicti
de Steinsford, se opponerent, ab utraque parte co-
ram nobis in eo consenserunt quod e praedicto manso sin-
gulis annis XII. denarii usualis monetae, pro totali
decima minori scilicet et majori persolvantur.

81) Ex sententia Conradi Ep.

Cum praestationes decimorum et eorumdem proventus
in ordinatione et potestate sint Episcopi, notum esse
volumus, quod Joh. de Northorpe de domo, quae
vocatur Boninchus, singulis annis pro solutione deci-
mae, videlicet majori infesto Crisp. et Crisp. I. mol-
tium Siliginis et I. braciet I. avenae persolvat.

82) Ex Sent. ejusdem.

Quod cum Dominus Eylhardus miles von der Horst
domum in Osteringhe comparasset, et Weseelo Ca-
merario pro decima inde tres modii siliginis, et tres
denarii solverentur, et hanc pensionem decimalem
dictus Weseelus infringere niteretur, prudentium viro-
rum consilio, hanc pactionem inter eos, intercessisse,
ut pro totali decima dictae domus majori videlicet et
minori, nec non omnibus his, quae ad legem Dei jure
decimali poterant vindicari singulis annis, in fe-
sto Dominorum, pensio V. mod. Siliginis et V. den.
persolveretur.

83) Ex sententia Philippi Ep. in plena Synodo lata de
1160.

Cum quaedam fratrum curia Burelo sita, secundum
antiquam institutionem pro decima sua IV. Sol. dena-

reriorum LX. annis et amplius persolvisset, et prolixitas temporis attulisset firmum titulum possessionis, quidam Menwardus in Synodum nostram veniens, jure beneficii praedictae curiae decimam in manipulis exegit. Sed ille tandem *justitiae regulis* coarctatus, in Synodo plena professus est, quod pro decima ejusdem curiae, et cujusdam domus, quae de agris ejusdem curiae collecta est, quae teutonice Plohus vocatur, non nisi IV. Sol. denariorum, in festo beatorum C. et C. praesentandos, *de jure* esset accepturus. Nos igitur eandem institutionem veris fidelium nostrorum attestationibus approbatam, temporis etiam contractu roboratam, et coram nobis fideliter retractatam utriusque partis consensu sub testimonio magnae Synodus confirmavimus.

Wie denn auch der Domprobst Lentfried, welcher 1190 lebte, sich selbst

in registro reddituum ecclesiae cathedralis wohl nicht das Compliment gemacht haben würde,
Ego Lentfridus Praepositus *magno labore* pro decem Solidis quondam Decimae, elaboravi V. moltia Sili-
ginis V. ordeï et semis, et VI. modios tritici; et I. molt. siliginis, I. molt. ordeï et moltium avenae in Elsteden.

falls es nicht eine von den Bischöfen anerkannte allgemeine Regel gewesen, daß die Zehnten von den ältesten Zeiten her, mit einer bestimmten Summe Geldes oder Kornes gelöst worden. Man kannte den Zehnten fast nicht anders als gelöst, so daß so gar der Bischof Bruno, als er im Jahr 1251 einen Zehnten einlösete, sich der Worte bediente: se redemptionem redemisse, oder wie die Worte lauten.

Ueber die Osnabrückischen Zehnten. 369

Nos considerantes, pium et justum esse, redimi decimas de manu laicorum redemptionem totalis decimae curris in Honen, a nobili viro de Stenvordia, nostro consanguineo, redemerunt.

Wenn nun aber solchergestalt von den ältesten Zeiten her die Zehnten gelöst worden; wenn dadurch das Wort Zehntlose, wie aus obigen Urkunden erhellet, in die Volkssprache aufgenommen worden. Wenn in alten Nachrichten von libris, talentis, solidis et denariis decimalibus, als von einer Bankomünze gesprochen, und dagegen gar keines einzigen Naturalzehnten vom Felde gedacht wird. Wenn diejenigen, welche den Zehnten vom Felde ziehen wollten, von den Bischöfen selbst injuriosi et onerosi decimatores genannt werden; und wenn endlich diese in plena synodo erkennen, daß die Zehnten über aller Menschen Bedenken gelöst gewesen: so glaube ich, daß man wenigstens in unserm Stifte (von andern sächsischen Stiftern wird sich aber der Beweis auch führen lassen) die Vermuthung gegen den Naturalzehnten, und für eine ursprüngliche Verpachtung fassen könne.

Die Ursachen dieser großen und wichtigen Veränderung mag ich nicht darin suchen, daß die Sachsen sich weigerten den Zehnten zu geben, und daß vielleicht die ersten Bischöfe, wie auch schon von Eßgen

in jure eccl. p. II. lit. 23. c. 2.

bemerkt, um das Volk zu gewinnen, sich ihres Rechts nicht nach aller Strenge bedient, sondern den Zehnten zu einem leidlichen Pachtgelde erlassen haben. Nein! ich bedarf dieser Vermuthung nicht; so sehr ihr auch die Geschichte dieser Zeit, das Capitular von 829, de decimis, quas populus dare non vult, nisi quolibet modo ab eo redimantur, und der bekannte Brief Alcuins, Carls

des großen Lehrmeisters, zu statten kömmt. Vielmehr gebe ich zu, daß es immer noch von dem Bischofe abhing, ob er den Zehnten, so lange er die Eigenschaft einer Steuer behielt, vom Felde ziehen, oder zu Gelde lassen wollte. Dieses sagen nicht allein die Gesetze *de decimis non redimendis nisi Episcopo placuerit*,

Bey Georgisch. in Corp. J. G. S. 1842,

sondern es ist auch der wahre Sinn des oft gebrauchten Ausdrucks, *quod decimae sint in potestate Episcoporum*; als wodurch angezeigt wird, daß der Kayser es zwar in die Macht der Bischöfe gestellet, in den Steueranlagen bis auf den zehnten Pfennig zu gehen, aber darum noch nicht gewollt habe, daß sie nun diese Zehntsteuer jedes Jahr, ohne Unterschied ob es nöthig sey oder nicht, einfordern sollten. Da zu dieser Zeit noch keine Landstände vorhanden waren, mit denen der Bischof die gemeinen Stiftsanlagen überlegen konnte, und es zu weitläufig gewesen seyn würde, zu jeder Anlage die kaiserliche Bewilligung einzuholen, und eines von beyden mußte doch geschehn, so war der Zehnte nur als ein *non plus ultra* erwähnt, worüber die Bischöfe, ohne weitere Vorfrage nicht hinausgehen sollten.

Dieses vorausgesetzt, werden sie mir hoffentlich

Zweyrens darunter gern beypflichten, daß alle Steuern ihr natürliches Maaß an der Bedürfnis haben, wozu sie gefordert werden. Was darüber ist geht auf Willkühr hinaus, und dieser darf sich ein Bischof noch weniger als ein ander Regent schuldig machen. Um den Bischof von der Versuchung abzuhalten, etwas mehrers an Zehnten zu fordern, als er zu seiner, der Kirchen und der Armen Nothdurft gebrauchte, war verordnet, daß der jährliche Ueberschuß allemal den Armen gegeben, nicht aber verkauft

Ueber die Osnabrückischen Zehnten. 371

faucht und das daraus erlösete Geld in den Schatzkassen gelegt werden sollte.

v. add. IV. ad Capit. §. 89. bey *m Georgisch.* in Corp. J. G. p. 1821.

Dieses hatte natürlicher Weise die Folge, daß er nicht mehr Zehnten vom Gelde zog, als er zu obigem Enden dthig hatte; und sich das übrige gern mit Gelde abthun ließ.

Wollte nun aber jetzt ein Bischof oder Regent seine Bedürfnisse zum Grunde nehmen, warum er den Zehnten vom Gelde ziehen mußte: so konnte er doch einzelnen Zehntpflichtigen ein mehrers nicht abfordern, als sie in ihrem Verhältnisse dazu beytragen mußten; und nur als denn den völligen Zehnten nehmen, wenn die Noth so groß wäre, daß sie nicht anders als mit dem Zehnten des ganzen Sprengels bestritten werden könnte. Die Canonicen haben die Bischöflichen und Parochialzehnten begünstiget, weil diese, da sie einen Theil der öffentlichen Besoldung ausmachen, noch wirklich die Eigenschaft einer Steuer hätten. Allein es bleibt immer die Frage: warum sollen einzelne Zehntpflichtige für das Ganze leiden; und wie wenige ursprüngliche Parochialzehnten mögen annoch vorhanden seyn, da zuerst alle abgelöst, und die heutigen Zehnten fast alle durch Kauf und Vermächtnisse an die Kirche zurückgekehrt sind!

Drittens verliert jede Steuer, so bald sie in die Hände eines Privatmannes kömmt, ihre Natur, und ihren Wachsthum; sie verwandelt sich von dem Augenblick an, da sie verkauft oder verschenkt wird, in einen trocknen Fing, weil das Bedürfnis des Privatmanns nicht mehr das Bedürfnis des Staats ist; und es würde

Viertens der ärgste Bucher seyn, wenn jemand, der denarios et solidos decimales für ein benanntes Capital

gekauft hat, nun dem Zehntpflichtigen aufs Feld fallen, und den Naturalzehnten davon ziehen wollte. Alles was er fordern kann, ist dieses, daß ihm für jeden Solidum, deren zur Zeit Carls des großen zwanzig aus der feinen Mark geschlagen wurden, ein heutiger Gulden nach dem zwanzig Gulden Fuße, oder, wenn man den Fall des Silbers mitrechnen will, zwölf Hinten Roggen vergütet würden, als so viel man in jener Zeit dafür kaufen konnte. Einen ähnlichen aber mildern Fuß hat die Praxis in spätern Zeiten befolgt.

Dagegen erhebt es

Sünstens nichts, daß die Zehntpflichtigen gleichwohl alle acht oder zwölf Jahr den Zehnten von neuem pachten, und dabey einen besondern Weinkauf geben müssen; so lange der Zehnherr nicht erweisen kann, daß er den Zehnten jemals vom Felde gezogen habe. Denn jenes ist

a) wahrscheinlich nur aus Vorsorge zur Erhaltung Rechtsens geschehn. Es gab außer den Solidis decimalibus auch Solidi areales, und andre Arten von Grundgeldern, die theils redimibiles theils irredimibiles, und bey entstehenden Concursen mehr oder weniger privilegiert waren; und um jenen ihren ursprünglichen Charakter zu erhalten; wie auch um sie bey dem geistlichen Gerichte einflagen zu können, wurde jene Form heybehalten.

b) Erlaubte das Canonische Recht den Geistlichen nicht, ihre Einkünfte in Erbpacht zu geben; und um dieser Verordnung, die in unsern Gegenden gar nicht anwendbar ist, auszuweichen, behielt man auch in der Erbpacht der Emphyteusi und andern auf die Erben gehenden Contracten den Schein der Zeitpacht bey, und lies den Erbpächter dieser Form wegen, alle acht oder zwölf Jahr von neuem pachten; wie dieses die vielen Colonnate, welche

welche alle zwölf Jahr von neuem gewonnen werden müssen, und gleichwohl ihrer Natur nach, weil der Colon die Gebäude absque aestimatione empfängt, und wenn sie abfallen, ohne Vergütung wieder bauen muß, erblich sind, beweisen.

c) steht in dergleichen Pachtbriefen über den Zehnten, daß die Pflchtigen alle acht oder zwölf Jahr, neues gewinnen müssen. Dieses wäre eine sehr überflüssige Bedingung, wenn der Zehntherr nach Verlauf der Jahre den Zehnten vom Gelde ziehen könnte. Die hat man dergleichen Bedingungen einer wahren Zeitpacht angehängt. Denn wenn diese zu Ende ist, so versteht es sich von selbst, daß der Verpächter mit dem seinigen machen könne, was er will.

d) Heißt es oft in dergleichen Pachtbriefen:

Litones ac servi glebae - proxima dominica post festum patrocinii pensionem ecclesiae debitam in frumento seu Blado (Blé) super granario ibidem sito, et ad antiquo ad hoc deputato pagtare tenentur finaliter et expedite, et qui in illa solutione et festo negligens fuerit, tribus solidis mulctabitur

Boehmer in praefat. ad Strodtmanni jus curiale.

Hier müssen die Zehntpflichtigen, oder wie sie in der Urkunde genannt werden, die Zehntscheutigen Leute jährlich pachten; und die Zehntscheuer oder das granarium steht als eine redende Urkunde da; dennoch verwirken diese Leute nicht den Zehnten vom Gelde, wie man schließen sollte, sondern nur eine Strafe von drey Schillingen, wenn sie die Pacht versäumen; zum Zeichen, daß die Pacht weiter nichts als eine symbolische Handlung sey.

e) übersende ich ihnen hiebey zwey Winnbriefe, die von einerley Verpächter über einerley Gut und eben dem:

374 Ueber die Osnabrückischen Zehnten.

demselben Pächter ertheilet sind, in deren einem von 24 Oct. 1742 ausdrücklich steht, daß der Pächter das Gut für sich und seine Nachkommen erblich besitzen solle; und in dem andern vom 1. Oct. 1751, daß das Gut nach Ablauf der 12 Jahre dem possessori Vicariae winnlos verfallen seyn solle. Den ersten erhält der Pächter, wann er den Hof antritt, und den andern alle zwölf Jahr; und wie oft steht nicht in dergleichen Briefen noch deutlicher, der Colonus soll ein *jus irrevocabile Coloniae perpetuae* habe, gleichwohl aber bey jeder Wechselung der *Colonorum* den Hauptgewinn mit . . Thaler und überdem noch alle 12 Jahr pro *renovatione investiturae* . . Thaler bezahlen!

zum deutlichsten Beweise, daß man bey den Erbpachten nur den Charakter des ersten Contrakts zu erhalten gesucht habe.

f) zeigen die alten Register von einer einförmigen Pacht, die in spätern Zeiten nach dem Verhältnis, wie die Münze gefallen, in billiger Maasse erhöht worden; und fast alle Pachtbriefe sind aus der letzten Zeit. In einigen Kirchenregistern steht sogar folgende oder eine ähnliche Anmerkung:

utut sit, e re ecclesiae fuit, pro informatione ac possessione et continuatione, ad longum hic inferere copiam ac formam documenti elocationis, quod conductoribus hujus decimae per triginta et plures annos a possessoribus datum fuit,

waraus deutlich abzunehmen, daß der geistliche Zehnten, als er den zehntpflichtigen Bauern, die nicht lesen konnten, einen neuen Pachtbrief in die Hand gesteckt, sich mit einem *utut sit, pro bono ecclesiae* beruhiget habe. Endlich nahmen

g) die

g) die Deutschen bey allen Vorfällen gern Weinkäufe, oder wie es in den Registern heißt, etwas ad vinalia wie solches aus den alten Reichs- und Landespolizey-Ordnungen, die dagegen eynern, genugsam hervor geht; und es läßt sich daraus, daß die Zehntpflichtigen alle acht oder zwölf Jahr einen Weinkauf bezahlen müssen, um so viel weniger auf eine Zeitpacht schließen, je offener es ist, daß solcher bey mehreren Erbpachten bezahlt werden muß. Nicht zu gedenken, daß der Weinkauf auch nur ein Symbol des ersten Contrakts sey, und als eine Affecuranz-Prämie für außerordentliche Ausfälle nicht unbillig bedungen werde.

Dieses sind die Gründe, liebster Freund, welche mich bewegen, von ihrer Meinung abzugehen. Andre und bessere werden Sie bey den angesehensten Rechtsgelehrten finden, indem ich nur diejenigen angeführet habe, welche von ihnen insgemein übergangen werden. Wäre die Regel pro decima naturali: so würde man im Aufsteigen von jüngern Pachtbriefen zu den ältern, immer deutlichere Spuren von Zugzehnten finden. Da sie aber erwiesener maßen, pro redemptione universali steht: so verhält es sich gerade umgekehrt; und das gemeine Volk leidet es nicht, daß zu einer Zeit, wo das Landeigenthum zu allen öffentlichen Bedürfnissen auf andre Weise steuern muß, dieses unter dem Vorwand einer alten Steuer, besonders wenn diese sich in Privathänden findet, noch mehr erschöpft werde. Es verhält sich damit wie mit alten Dienstgeldern, Herbst- und Maybeeden, und andern gutherrlichen Gefällen, die so lange sie einen Theil der öffentlichen Besoldung, der für das Vaterland oder für dessen Herrn streitenden Lehn- und Dienstleute ausmachten, wachsen und steigen konnten, nunmehr

376 Ueber die Osnabrückischen Zehnten.

mehro aber, da die öffentliche Vertheidigung mittelst einer Landsteuer dem Bauer auferlegt worden, die Eigenschaft eines trocknen Zinses erhalten haben, und zum Nachtheil des steuerbaren Bodens, nicht mehr verändert werden können. Mit den Neubruchszehnten verhält es sich eben so. Der Zehntere hat solchen mit Recht verloren, als sein Zehnte die Eigenschaft einer Steuer und mit dieser ihren möglichen Wachsthum verlor; und nur da, wo derselbe in den Händen des Landesherrn, oder eines Mannes ist, der ihn zur öffentlichen Besoldung vom Staate genießet, findet man ihn noch zu Zeiten; obgleich nicht mit dem besten Grunde, da er auch hier, wenn man genau gehen will, nicht mehr die Eigenschaft einer Steuer hat.

Leipzig,

gedruckt mit Solbrig'schen Schriften.

